

# Zürcher Kunstchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **25 (1938)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



rater und originellen Architekten — so wurde der Raum bald zu eng.

In der ihm zur zweiten Heimat gewordenen Stadt Aarau baute sich Freund Dolf sein Eigenheim, das im besten Sinn praktische und künstlerische Ausdrucksform in sich vereinigt. Wer je diesem Haus — als Fachmann oder Laie — begegnen mochte, den lockte es zum Verweilen. Unser Freund ragte als straffe, hagere Gestalt aus der Masse heraus, nicht als Streber, sondern als einprägsames Bild willensstarker Entwicklung eines feinfühligsten Künstlers, eines lieben Menschen mit selten vielseitiger Begabung.

1931 wurde Studer in den Bund Schweizer Architekten BSA aufgenommen, an dessen Anlässen er sich als hochgeschätzter Kollege gern beteiligte, und der Schweiz. Werkbund SWB verliert an ihm einen umsichtigen und tatkräftigen Obmann seiner Sektion Aargau.

Von Studers Werken verdienen unter einfachen und

herrschaftlichen Wohnbauten in Aarau, Schönenwerd, Buchs, Frick und Altdorf besondere Erwähnung die Geflügelfarm Kunath mit Futtermühle und Lagerräumen, ferner Pfarrhaus und Saalbau der Katholischen Kirchgemeinde Schöffland, die dortige Badeanlage und die Flussbadeanstalt Aarau, sowie die Zeughausbauten in Lenzburg. Unmittelbar vor dem ersten Spatenstich zum Bau der katholischen Kirche und zum Umbau der Feerschen Villa in ein Pfarr- und Gemeindehaus seines Wohnortes nahm ihn die Ewigkeit zu sich.

Neben aller beruflichen Arbeitsfülle fand Studer noch Zeit, im öffentlichen Leben auf verantwortungsvollen Posten als Rechnungsprüfer, Feuerwehradjutant und Lehrer an der Gewerbeschule der Stadt Aarau tätig zu sein und im Militär das Kommando des Sappeur-Bataillons 23, im Grad eines Oberstleutnants zu führen.

Der Verstorbene liebte unsere heimatlichen Berge, Täler, Seen; da begegneten wir einander erstmals als Ruderer und Skifahrer und wurden gute Freunde.

Im Jahre 1928 gewann Adolf Studer nach der Wahl seines Herzens eine Lebensgefährtin aus altem Urner Geschlecht; als tapfere Mitarbeiterin half sie ihm zum Erfolg. Und heute, da der Name des Architekten Adolf Studer weit im Land herum guten Klang errungen hat, zerstört ein tragisches Geschick so viele berechnete Hoffnungen. Am frischen Grabhügel trauert um einen edlen Menschen eine treue Gattin und Mutter, der die allgemeine Hochschätzung des lieben Toten Linderung und Trost in ihrem Leid sein möge. Unbeschwert vom Wissen um die Tiefe des Verlustes suchen vier Kinder-Augen ihren lieben Vater — der auch als Freund von uns gegangen ist.

W. F. W.

## Zürcher Kunstchronik

Eine graphische Lehrsammlung.

Als im Jahre 1933 der Neubau des Kunstgewerbemuseums eröffnet wurde, hoffte man, dass nun auch die seit den Siebzigerjahren planmässig angelegten und besonders im letzten Vierteljahrhundert durch Direktor Altherr im Zusammenhang mit aktuellen Ausstellungen im neuzeitlichen Sinne ausgebauten Sammlungen in besonderen Räumen dauernd zugänglich gemacht werden könnten. Anfänglich war auch wirklich auf den Galerien der grossen Ausstellungshalle eine alle wichtigen Gebiete umfassende Auslese aus den Museumsbeständen zu sehen. Doch seit langem wird nun die eine Galerie durch die Leihgaben von Dr. von der Heydt (Plastiken aus Südindien, Holzskulpturen und Masken aus Afrika und Ozeanien) beansprucht und die andere regelmässig für Sonderveranstaltungen und Wettbewerbsausstellungen herangezogen. Die Sammlungen des Museums, die doch eigentlich den Charakter einer

permanenten Vorbilder-Ausstellung haben sollten, sind nur dann in einzelnen Teilgebieten sichtbar, wenn solche in die wechselnden Ausstellungen eingegliedert oder als geschlossene Gruppen (Plakate, Spitzensammlung, Volkskunst, Ostasiatica, Gebrauchs- und Buchgraphik) vorgeführt werden. Vielleicht findet die neue Direktion einen Weg, die durch Alfred Altherr angebahnte Praxis auszubauen und regelmässig Bestände der Sammlung des Museums als instruktiven Anschauungsstoff in dieser oder jener Form zu verwenden. Dass nicht die ganze Sammlung in Permanenz gezeigt werden kann, ist kein allzu-grosser Nachteil, da sie das Kunstgewerbemuseum vor historisch-repräsentativer Erstarrung bewahrt.

Ein schätzbare Fortschritt wurde bereits erzielt, indem die Graphische Sammlung des Kunstgewerbemuseums nun in einem besonderen Raume als Studien- und Lehrsammlung aufgebaut wurde und allwöchentlich an zwei Nachmittagen (Mittwoch 16—21 Uhr,

Samstag 14—18 Uhr) allgemein zugänglich ist. Bibliothekar Dr. E. Gradmann hat die Sammlung in monatelanger Arbeit übersichtlich geordnet und sorgfältig katalogisiert, so dass besonders die Interessenten des Buchgewerbes hier eine Fülle von Vorbildern finden und Anregungen sammeln können. Die Entwicklung der Typographie seit der Jahrhundertwende, Buchkunst und Buchillustration seit dem 19. Jahrhundert, Buchgraphik seit der Renaissance (und zwar in kunstgeschichtlich wertvollen und bedeutsamen Beispielen) bilden geschlossene Hauptgruppen der Sammlung. Mittelalterliche Handschriften mit Miniaturen, eine sehr reichhaltige Sammlung gemalter und holzgeschnittener Initialen, sowie Ornamentstiche der verschiedenen Stilepochen, historische und moderne Bucheinbände, kalligraphische Blätter und Scherenschnitte sind systematisch geordnet zur Benützung bereit.

Unter den etwa 800 Vorsatzpapieren sind die Kattunpapiere besonders beachtenswert, da sie den direkten Zusammenhang mit dem Stoffdruck des 18. und 19. Jahrhunderts belegen. Bei der modernen Schweizer Künstlergraphik findet man z. B. fast das ganze Holzschnittwerk von Felix Vallotton. Eine grosse Beispielsammlung neuerer Gebrauchs- und Gelegenheitsgraphik, sowie amtlicher Graphik schliesst sich an. Reich ausgebaut ist auch das Gebiet der ostasiatischen Graphik mit den Holzschnitten, Blockbüchern, Kakemonos, den Reproduktionswerken in Holzschnittechnik, den Miniaturen auf Reispapier und etwa 300 dekorativen Färberschablonen. — So besitzt die Graphische Sammlung des Zürcher Kunstgewerbemuseums als gewerbliche Studiensammlung

ihren Eigencharakter neben den Graphiksammlungen des Kunsthhauses und der Eidgen. Technischen Hochschule. Die sehr bedeutende Plakatsammlung des Kunstgewerbemuseums wird oft in einzelnen Hauptgruppen zu Ausstellungen herangezogen; künstlerische Kleinplakate findet man in die graphische Studiensammlung eingereiht.

E. Br.

#### Kunstgewerbemuseum Zürich: Indonesische Gewebe

Diese Gewebe sind in ihrer reichen, unaufdringlichen Musterung und Feinfarbigkeit etwas vom Schönsten, das jemals aus dem Osten zu uns kam. Totentücher, Sarongs und Umschlagtücher zeugen von einer unerschöpflich reichen Phantasie der Eingeborenen; die Muster sind grossenteils symbolhaft und bezeichnen den Rang ihres Trägers.

Die im Kunstgewerbemuseum Zürich gezeigte Sammlung von Dr. Steinmann (Luzern), der jahrelang in Niederländisch-Indien tätig war, enthält auch seltene Stücke mit Schiffsdarstellungen, teils in mehrfarbigen gewobenen Mustern, teils mit eingestickten Querstreifen. Die gewobenen Arbeiten gehören dem Kultus an, die bestickten dienten auch als Kleidungsstücke, daneben umfasst die Ausstellung sehr schöne Batiks und mehrfarbige Schaffwebereien. Letztere sind reich ornamentierte, meist hellgrundige Gewebe, die Frau Meyer-Schoeller und die Wohnbedarf A.-G. beige-steuert haben.

Grosses technisches Können verraten ferner eine Anzahl reich ornamentierter Holzschnitzereien, welche als Türumrahmungen dienten und die in ihrem reichen Blätterwerk oft sehr an Barockformen erinnern. ss.

## Basler Kunstchronik

### 1. «Amtliche Drucksachen in Vergangenheit und Gegenwart» im Gewerbemuseum Basel

Im Gegensatz zu früheren Ausstellungen, z. B. derjenigen in Zürich zu Ende der zwanziger Jahre, wurden hier nicht Vergangenheit und Gegenwart in repräsentativen Einzelstücken einander wertend gegenübergestellt, sondern die Ausstellung zeigt neben einem instruktiven historischen Teil den Weg, der für die Reform der modernen amtlichen Drucksache eingeschlagen werden muss und dass es dabei auf die allereinfachsten Elemente ankommt, «auf das gesamte gebräuchliche Drucksachenmaterial, wie es in Form von Briefen und Formularen aller Art dem Publikum täglich in die Hände kommt» und nicht auf die repräsentative Urkunde, die ein selteneres und damit weniger formendes und bildendes Stück im täglichen Leben ist. Zur Verwirklichung dieser Bestrebungen hat die Ausstellungsleitung folgenden Weg eingeschlagen:

Einige Graphiker, die für etwa elf Verwaltungszweige und halbamtliche Stellen arbeiten, erhielten vom Basler Gewerbemuseum die Aufgabe, für die von diesen Stellen benötigten Drucksachen neue Wege zu suchen. Die Arbeitsgemeinschaft Basler Graphiker des Schweizerischen Werkbundes hat Verbesserungsvorschläge für Signete, Briefköpfe und die verschiedenartigsten Druckformulare von Mustermesse, Strassenbahnen, Friedhofamt, Waisenhaus, Gas- und Wasserwerk, Elektrizitätswerk, Polizeidepartement, Universität usw. vorgelegt, die sich meistens auf Vereinheitlichung, übersichtlichere Gestaltung und bessere Verwendung der rein graphischen Möglichkeiten beziehen. Die Graphiker der Basler Arbeitsgemeinschaft, die sich an der Aufgabe beteiligt haben, sind Hermann Eidenbenz SWB, Donald Brun, Ernst Keiser SWB, Peter Birkhäuser, Fritz Bühler und Theo Ballmer SWB.

Aber die Basler Ausstellung ist bei diesen intern baslerischen Aufgaben nicht stehengeblieben. Ein wichtiger